

**Caroline Schiller, 24 Jahre alt, Deutschland**  
**Gewinnerin des "Ehrenpreises"**  
**im Aufsatzwettbewerb der Goi Peace Foundation Japan 2019**

## **Bedingungslos**

"Es geht nicht darum wieviel wir geben, sondern mit wieviel Liebe wir etwas geben" -  
Mutter Theresa

Als ich mein Wirtschaftsstudium in Glasgow begann, war ich mir sicher, dass ich all mein zukünftiges Wissen für etwas benutzen könnte, das der Gesellschaft helfen würde. Ich akzeptierte all die Theorien ohne auch nur eine davon anzuzweifeln und studierte sehr fleissig. So konnte ich dann mein zweites Jahr an einer Partneruniversität in Hong Kong verbringen.

Das veränderte alles. Jenes Jahr verbrachte ich die meiste Zeit damit in die Berge zu laufen, wo ich ehrenamtlich als Englischlehrerin arbeitete oder mit meinen Mitbewohnern Mahjong zu spielen - also mit allem anderen ausser Wirtschaft zu studieren. Ich liebte mein Jahr im Ausland. Während der Sommerferien hatte ich sogar die Chance für zwei Monate in Kambodschas Hauptstadt Phnom Penh zu arbeiten.

Wieder zurück in Europa fiel ich in eine Art "Schockstarre". Mir wurde bewußt wie groß hier die Häuser sind, wieviele Autos wir besitzen, wie wir Essen und Unterkunft für selbstverständlich halten während in Hongkong eine ganz Familie in einem winzigen Apartment wohnt und Hunger die Gesichter der Menschen in Kambodscha zeichnet. Der Kontrast zeigte mir den Wohlstand Europas und darüber hinaus auch die Verschwendung und der übertriebene Handel. Wir haben schon mehr als wir brauchen und produzieren und verbrauchen trotzdem immer noch weiter.

Mein Studium mit dem geplanten Abschluß wieder aufzunehmen war plötzlich hart. Mir wurde bewußt, dass ich eine Menge Lernmaterial, das ich vorher einfach geschluckt hatte, nun anzweifelte. Warum habe ich den Profit dieses Autoproduzenten berechnet? Und warum soll man jemanden ein schlechtes Gefühl geben, weil er sich kein Auto leisten kann? Warum Marketing? Warum mehr Softgetränke verkaufen, wenn ich doch gesehen haben, wie sich die Flaschen in den heiligen Bergen Kambodschafts dort nur auftürmen?

Irgendwie habe ich mich durch die restlichen Jahre an der Universität durchgebissen. Yoga und Meditation halfen mir das "schwarze Loch" in meinem Herzen zu vermeiden. Meine Einstellung hatte sich aber geändert. Ich war einer Menge Dinge wegen pessimistisch, kritisierte oft andere, hatte eine andere Meinung als Lehrer und Kommilitonen.

Gott sei Dank ist das nicht die Ende meiner Geschichte. Nachdem ich nach vier Jahren Universität meinen Abschluß geschafft hatte, entschloss ich mich als Backpacker durch Europa zu reisen. Ich begann als Freiwillige in einer Yoga Gemeinschaft und als ich so von einem Ort zum anderen weiterzog, entdeckte ich eine ganz andere Welt als die der Wirtschaft, nämlich die echte Welt.

Eine Welt, in der es wirklich eine Menge Ungerechtigkeit gibt - aber auch Hoffnung, Liebe und Freundlichkeit. Es gibt Menschen, die sehen Geld nicht dafür gemacht, um es anzuhäufen oder einzuschränken, sondern als Mittel, um etwas zu ermöglichen. Nur was wir mit Geld tun können ist wichtig, nicht das Geld selbst. Die Menschen, die ich getroffen habe, waren ganz besondere Menschen wie ich sie so vorher noch nie getroffen hatte. Sie waren keine großen Unternehmer, die Geld spendeten oder berühmte Künstler, die Kampagnen laufen hatte, es waren bescheidene, oft auch arme Menschen. Aber sie lehrten mich etwas, das ich bis zum Ende meines Lebens nicht mehr verlieren kann: bedingungslose Liebe.

Nie werde ich die Bauern vergessen, die ihre Mahlzeiten mit mir teilten und die Fahrer, die die Backpacker mitnahmen, die in der sengenden Hitze oder im Regen liefen.... nie das Lächeln der Yoga Mutter, die ihr Mantra in den Strassen für all die Gestressten sang, die dann achtlos an ihr vorbeiliefen. Nie zuvor hatte ich diese Hingabe erlebt. Sie berührte mein Innerstes.

Und wie entschied ich mich dann weiterzumachen? Ich war weiterhin im Freiwilligendienst und folgte den Zeichen, die auf meinem Weg lagen. Und so gelangte ich auch in die Grundschule in Bogota, in der ich aktuell ehrenamtlich als Lehrerin arbeite. Und ich liebe die Kinder, die ich unterrichte und ich liebe generell die Menschen wieder und darüber hinaus liebe ich mein Leben.

Ich stresse mich nicht mehr damit, andere mit meinem Studium zu beeindrucken oder in einer großen Firma anzufangen und mir ein gutes Image als Helfende aufzubauen. Es ist mir nicht mehr wichtig, ob ich für meine Taten anerkannt werde. Ich möchte einfach nur den Gesellschaften auf der ganzen Welt und auch der Erde etwas zurückgeben. Wann immer ich mich frustriert und niedergeschlagen fühle, schließe ich meine Augen und stelle mir die Menschen vor, die ich auf meinem Weg bisher getroffen habe und die mir soviel gegeben haben - bedingungslos.

Literatur:

Teresa, Mather and Agnes Gonxha Bojaxhiu. "Mother Teresa of Calcutta - Quotes and Stories." Crossroads Initiative, 5 Sept 2018.